

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Matthias Loretan, römisch-katholisch

24. Juli 2011

Von der Freude der Erfüllung: Du bist eine Perle

Matthäus 13,45-46

„Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, verkaufte er alles, was er besass, und kaufte sie.“

Liebe Hörerin, lieber Hörer. Im 13. Kapitel stellt der Evangelist Matthäus kurze Gleichnisse zusammen. Sie betreffen das Himmelreich. Heute wollen wir uns auf jenes Gleichnis einlassen, in dem Jesus ein erfülltes Leben mit einer kostbaren Perle vergleicht. Ein Kaufmann findet sie und verkauft um ihretwillen seinen ganzen Besitz. In seinem Gleichnis erzählt Jesus vom Himmelreich, das den Menschen nicht erst für die Zukunft in Aussicht gestellt wird. Es ist jetzt schon da. Es ist da, wenn du die Person sein kannst, die du in der Liebe Gottes bist. Die Gegenwart liegt wie eine leuchtende Perle in deiner Hand. Du freust dich ob der Erfüllung. Du brauchst dich nicht mehr zu entscheiden. Die Entscheidung ist schon gefallen. Der Fund hat sie dem Finder abgenommen. In seinem Gleichnis instrumentalisiert Jesus die Gegenwart nicht für die Zukunft. Sie ist nicht Mittel zum Zweck, um investiert oder geopfert zu werden für eine bessere Zukunft, für ein späteres Leben. Das erfüllte Leben ist jetzt.

Die Kirchenväter und die mystische Theologie haben das Bild von der gefundenen Perle immer auch auf Jesus als den Christus bezogen. In ihm leuchtet Gottes heilende und befreiende Gegenwart auf. Spirituell betrachtet ist Christus ein Bild für das wahre Selbst. Christus ist die Perle. Wie die Perle als Sandkorn sich im Fleisch der Muschel einnistet, so wird auch Christus im jungfräulichen Schoss Marias geboren. Wie die Perle in der Muschel heranwächst, so ist auch Christi Gottheit im Fleisch verborgen.

Das göttliche Sandkorn ist gesetzt auch in meinem Fleisch. Wenn ich Christus, das Göttliche, in mir finde, dann habe ich den wahren Reichtum gefunden, den inneren Reichtum der Seele: Nicht mehr hänge ich an meinem Besitz, an allem, was ich bisher erreicht habe. Alles kann ich aufgeben, um die kostbare Perle zu gewinnen. Das göttliche Sandkorn lebt in mir. Ich komme mit meinem innersten Kern in Berührung, mit Christus, dem ursprünglichen Bild Gottes in mir. Ich bin gefunden worden. Es ist wahr. Es ist schön. Ein Glück.

Liebe Hörerin, lieber Hörer. So schnell lässt sich Erfüllung wohl nicht mit Worten beschwören. Jesus hat deshalb vom Himmelreich in Gleichnissen geredet. Mit Gleichnissen wollte er bei seinen Zuhörern Erfahrungen gegenwärtiger Erfüllung wachrufen und anstossen. Bei der Meditation dieses Gleichnisses erinnerte ich mich an eine Erfahrung, von der ich lange nicht wusste, warum diese Erinnerung jetzt auftauchte und wohin sie mich führte.

Die Erinnerung ist traurig. Bestürzend. Es geht um den Tod einer 20jährigen Frau. Nennen wir sie Anna. Zwei Tage nach Sommeranfang ist sie am Morgen nicht wieder aufgewacht. Mehr wissen wir nicht über ihr Sterben, nicht einmal die Todesursache ist eindeutig diagnostiziert. Der Tod von Anna ist wie ein Schlag auf den Kopf. Die Frage nach dem Warum: Unbeantwortbar. Die Frage nach dem Sinn: Ein Hohn. Worte versagen.

Zur Wut und zum Fluchen reicht die Kraft nicht. Die Angehörigen sind zu leer und zu verzweifelt. Aber immer wieder weinen sie. Weinen verhindert das innere Austrocknen. Zum vorbereitenden Trauergespräch kommen die Angehörigen in einer Gruppe und einzeln. Mit Respekt und grosser Offenheit versuchen sie, vom Leben zu erzählen, das sie mit Anna geteilt haben.

Die Abschiedsfeier am Grab soll nicht zu einem Happy End stilisiert werden. In Strichen und Andeutungen zeichnen sie ein Bild, das Anna gerecht werden soll: in ihrer Wahrheit und Schönheit, in ihren Brüchen und Schatten. Aber immer ist spürbar der Ton der Dankbarkeit. Ich als Seelsorger, der für die Gestaltung der Abschiedsfeier am Grab verantwortlich war, kannte Anna nicht. Wer war Anna? Was machte ihre Persönlichkeit aus? – Anna selbst hätte diese Frage als eine Zumutung empfunden. Wer diese Frage für sie beantworten würde, hätte sie festgelegt. Eine solche Festlegung hätte sie zu Lebzeiten als Gefängnis empfunden. Sie wollte nicht lebendig begraben sein. Darauf sollte auch der Liturg der Trauerfeier Rücksicht nehmen.

In Erinnerung rufen lassen sich äussere Umstände. Sie sind schnell erzählt. Sie betreffen aber nicht den Kern der Person. Geboren in ... Aufgewachsen

als Einzelkind. Als ihre Eltern sich später trennten, verliess der Vater das gemeinsame Haus. Anna bereitete sich auf die Matura vor. Sie wollte Psychologie studieren. Am liebsten hätte sie später auf diesem Gebiet geforscht. Gerne hätte sie die Seele der Menschen besser verstanden. Auch ihre eigenen Intuitionen. Sie sehnte sich auf den Abschluss der Prüfungen. Nach dieser Etappe auf ihrem ehrgeizigen Weg wollte sie Ferien machen. Sie freute sich auf die Erholung. Das Time-Out stellte sich anders ein.

Wer war Anna? Wie kann das Geheimnis ihrer Person in der Feier am Grab geborgen werden, ohne die unterschiedlichen und teilweise widersprüchlichen Wahrnehmungen der Hinterbliebenen zu glätten oder zu verwischen? – Ich entschied mich, die einzelnen Lebensbilder nebeneinander stehen zu lassen. Im Vertrauen darauf, dass zwischen ihnen das Geheimnis von Anna aufleuchten möge. Der Freund und die Freundin verglichen Anna mit einer Perle. Ungeheuer wertvoll, zuweilen verschlossen. Auch den Freunden gegenüber wahrte sie Geheimnisse. Und sie liess durchblicken, dass sie sich selbst als ein Geheimnis wahrnahm. Sie liebte es, ernste und tiefe Gespräche zu führen über Abgründe und Höhen menschlicher Existenz. Mit der Freundin phantasierte sie ihre eigene Beerdigung: Keine Tragödie sollte sie werden. Kein seelisches Massaker. Alle sollten bunt und farbig kommen. Der Freund und die Freundin verwahrten sich gegen kirchliche Vereinnahmungen, gegen die unbedachte Rede von Himmel und Hölle. Ab einer CD spielten sie den Song „Here Without You“ von den „Three Doors Down“ ein. Mit einem Gedicht erinnerten sie an Annas kleinen lebendigen Hund, der wie ein Schatten für sie war. Etwas Tierisches und Lebendiges.

Dem Vater war beim Trauergespräch wichtig, dass die Abschiedsfeier nicht zur Abrechnung oder Rechtfertigung werden dürfe. Als er spürte, was anerkennend und dankbar zur Sprache gebracht werden kann, erzählte er auch über Nicht-Verstandenes und Unzulänglichkeiten in der Beziehung zur Tochter. Er schilderte sie als eine lebenswürdige Person. Aufmerksam und zuvorkommend nahm sie die Ansprüche ihrer Umgebung wahr. Sie versuchte darauf persönlich zu antworten. Möglich, dass sie sich verausgabt hat beim Versuch, den Anderen gerecht zu werden. Zuweilen habe sie vergessen, wie sie sich gerecht werden könnte, was sie eigentlich nährt. So sei ihr Herz schliesslich still gestanden. Leise jedenfalls hätte sie sich zurückgezogen. Aus Verhältnissen, die stärker waren als sie.

Für die Mutter war der Verlust ihrer Tochter ein Schock. Sie hatte Anna tot in ihrem Bett gefunden, im Haus, das sie gemeinsam bewohnten. Sie brauchte Zeit und kam später allein zum Trauergespräch. Dankbar nahm sie

an, was mit den Anderen vorbesprochen worden war. Zur Feier am Grab nahm sie ihre greise Mutter im Rollstuhl mit. Bei der Mutter war auch David, ein hirnerkrankter junger Mann, ebenfalls im Rollstuhl. Anna hatte ihn gerne besucht. Bei ihm lernte sie, dass das Leben nicht nur aus Ansprüchen und Vorsätzen besteht. Mit ihrer Fürsorge kam sie bei David an und konnte gegenwärtig sein. Jetzt war David da, an Annas Grab.

Liebe Hörerin, lieber Hörer. Meine Aufgabe als Liturg bei dieser Feier bestand nur darin, hin- und herzugehen zwischen den Personen, die das Leben mit Anna geteilt haben. Im Wissen, dass Annas Geheimnis dazwischen liegt. Mit den Menschen am Grab war Anna da. In einem Korb mit Rosenblättern war ein Foto von Anna aufgestellt. Ihr Gesicht hatte eine wunderbare Strahlkraft. Keine einzige der durchaus widersprechenden Erinnerungen schien sie dementieren sie wollen. Sie sind wahr und schön, aber sie erklären sich nur wechselseitig. Am Grab einer jungen Frau wird die Verletzbarkeit geteilter Liebe besonders spürbar. An Annas Grab war aber auch die Hoffnung spürbar: Die geteilte Liebe ist stärker als der Tod. Der Tod darf ihr kein Ende setzen. Anna ist nur auf die andere Seite des Weges gegangen.

Diese Hoffnung, diese Zuversicht habe ich am Grab als Annas Vermächtnis in ein Gebet gefasst: „Anna, du bist eine Perle. Wir danken dir für die Augenblicke erfüllten und entschiedenen Lebens, die wir mit dir haben teilen dürfen. Für dich, Anna, glauben wir, dass du angekommen bist, in der Geborgenheit der göttlichen Liebe, die wir durch dich schon Hier und Jetzt haben erfahren dürfen. Für uns hoffen wir, dass wir Gefässe für deine Liebe bleiben und aus dieser Erinnerung einander ein Stück Himmel auf Erden sein können.“ Amen.

Matthias Loretan
Hauptstr. 96, 8280 Kreuzlingen
matthias.loretan@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikkette um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)